

# Neue Tischler-Zeitung

**Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.**

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von W. H. Gramm. — Redaction: W. H. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

**Insertionspreis**  
pr. dreispaltige Petitzeile  
über deren Raum 20 A.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen 60 A, unter Kreuzband 70 A pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 2930 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

**Für Anzeigen**  
Arbeitsmarkt betr., werden  
10 A pr. Zeile berechnet.

## K ü b l i d e.

II.

Die Vorschläge zur Hebung des Handwerks sind mannigfacher Art und gehen von verschiedenen Seiten aus. Zunächst ist es der Staat, der vermittelt der Gesetzgebung dem gesunkenen Handwerk wieder auf die Beine zu helfen versucht. Schutzzölle, Gesetze über das Patentwesen und den Patentschutz, Förderung von Gewerbe-Ausstellungen u. d. d. sind Mittel, um den erwähnten Zweck zu erreichen. Dieser Zweck selbst ist ja unstrittig ein guter, ob aber die genannten Mittel es sind, darüber gehen die Ansichten sehr auseinander. Schutzzölle können bedingter Weise von Nutzen sein, d. h. insofern sie sich auf einige bestimmte Zweige der Industrie erstrecken, denen es ganz unmöglich ist, mit den Erzeugnissen des Auslandes zu concurriren. In jedem Falle darf der Zoll aber nicht zu hoch sein, da er sonst lediglich zur Bereicherung des inländischen Fabrikanten dienen würde, ohne denselben anzuspornen, für die Vollkommenheit der von ihm gefertigten Waaren seine Kräfte einzusetzen, da ihm ja der hohe Zoll gestattet, die Preise seiner Waaren so hoch zu stellen, daß ihm auch ohne große Anstrengung der Erfolg seines Unternehmens gesichert ist.

Was speciell das Tischlergewerbe anbetrifft, so läßt sich bis jetzt ein Nutzen in Folge des neuen Zolltarifs für dasselbe nicht erkennen. Allerdings soll nach amtlichen Berichten die Einfuhr fremder Tischler-Arbeiten erheblich abgenommen haben, aber auch die Ausfuhr hat sich nicht vergrößert, im Gegentheil vermindert. Der auf fremde Hölzer liegende Zoll muß die einheimische Production ebenfalls vertheuern und es dem kleinen Handwerksmeister, der mit nur geringen Capitalien und ohne großen Credit arbeitet, noch schwerer machen, mit dem großen Fabrikbesitzer zu concurriren. Im Grunde genommen kommen derartige Mittel nur dem Groß-Industriellen zu Gute, dem alle Hülfsmittel der modernen Technik zu Gebote stehen, während der kleine Handwerksmeister zum großen Theile nur auf sich selbst angewiesen ist.

Ähnlich verhält es sich mit der Patent-Gesetzgebung. Nicht daß wir dieselbe als nutzlos oder überflüssig bezeichnen wollen. Es ist selbstverständlich, daß eine neue Erfindung resp. Verbesserung auf eine gewisse Zeit vor unbefugten

Nachahmungen geschützt sein muß, um dem Erfinder die oft hohen Kosten wieder ersetzen zu helfen, die er an das Zustandekommen seiner Idee gewandt hat, allein im Grunde genommen kommt ein Patent nur Demjenigen zu Gute, der über die nöthigen Mittel zur Ausnutzung desselben verfügen kann, und diese Mittel stehen nur einem kleinen Theil der Producenten zu Gebote.

Von unbestreitbarem Nutzen sind dagegen die Industrie- und Gewerbe-Ausstellungen, weil sie geeignet sind, den Geschmack des Publikums sowohl wie der Gewerbetreibenden selbst zu veredeln und den Sinn für Formenschönheit zu wecken. Man kann es daher dem Staat nur Dank wissen, wenn er bestrebt ist, diesen Ausstellungen fördernd zur Seite zu stehen.

Eine andere Art der zur Hebung des Handwerks gemachten Anstrengungen sind die von den Handwerksmeistern selbst ausgehenden, auf Wiederherstellung der Innungen gerichteten Bestrebungen. Diese erscheinen uns am allerwenigsten geeignet, das erstrebte Ziel zu erreichen. Nach unserer Meinung ist jene Zeit, in welcher man die Production in starren Junschranken halten konnte, unwiderbringlich dahin. Das Zeitalter der Maschinen erfordert eine unbeschränkte Entfaltung des Gewerbebetriebes auf allen Gebieten und jede Fessel, die man in der einen oder anderen Weise anzulegen versuchen wollte, würde über kurz oder lang durch den Drang der Umstände wieder zerissen werden.

Wenn wir uns daher mit diesen Bestrebungen nicht befreunden können, so legen wir um so größeres Gewicht auf die für die Ausbildung der Lehrlinge und Fortbildung der Gewerbegehülfen gemachten Vorschläge und Anstrengungen. Hohe Anerkennung verdient es, wenn der Staat und Private bemüht sind, zur Einrichtung und Unterhaltung von Gewerbeschulen und ähnlichen Anstalten beizutragen. Eine möglichst allseitige Ausbildung der Handwerkslehrlinge ist um so mehr geboten, als durch Vermehrung der Maschinenarbeit die Arbeitsteilung immer weiter um sich greift, der Arbeiter selbst und seine Verrichtungen immer mehr der maschinenmäßigen Thätigkeit sich anbequemen müssen, wodurch gar zu leicht Einseitigkeit und Verflachung hervorgerufen wird. Da ist es dem nothwendig, daß die technische Ausbildung eine derartige sei, daß sie den jungen Mann befähige, selbstständig zu denken und zu arbeiten, um so unsere Industrie zu immer höherer

Blüthe zu bringen und uns dadurch unabhängig vom Auslande zu machen. Wenn wir diesen Standpunkt erst einnehmen, dann bedürfen wir weder der Schutzzölle noch der Innungen, dann werden wir in uns selbst die Kraft finden, die nothwendig ist zu einer gedeihlichen Entwicklung des Gewerbes.

## Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten der Berliner Gewerbe.

Die im April 1881 zu veranstaltende Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten der Berliner Gewerbe hat den Zweck, das Interesse für eine tüchtige Ausbildung der Lehrlinge zu stärken und in weitere Kreise zu tragen; sie soll bei den Lehrlingen die Liebe zu ihrem Berufe erhöhen, den Wettstreit derselben wecken und tüchtigen strebsamen Lehrlingen Gelegenheit geben, ihre Fertigkeiten zu zeigen.

Gleichzeitig soll hierdurch auch bei den Lehrherren der Sinn für sorgfältige Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge belebt werden.

Die Ausstellung ist angeregt von dem Ministerium für Handel und Gewerbe, und in's Leben gerufen von der Gewerbe-Deputation des Magistrats. Sie wird in der städtischen Turnhalle in der Prinzenstraße stattfinden. Ihre Dauer ist auf die Zeit vom 10. bis 20. April 1881 bestimmt und erfolgt die Eröffnung am 10. April 1881 um 11½ Uhr Vormittags in feierlicher Weise durch den Magistrat.

Zur Förderung der angeführten Zwecke dienen vornehmlich die Ertheilung von Staats-Preisen, von Preisen der Ausstellung, welche in Geld und anderen Gegenständen bestehen und durch ein Preis-Gericht zur Vertheilung gelangen.

Jeder durch einen Preis Ausgezeichnete erhält hierüber eine Anerkennungs-Urkunde. Die Anzahl der Preise der Ausstellung richtet sich nach der Güte und Reichhaltigkeit der ausgestellten Gegenstände. Ferner sollen Lehrlinge, welche sich besonders auszeichnen, in erster Reihe für etwa auszusetzende Stipendien berücksichtigt werden.

Die Preis-Richter werden auf Vorschlag des Comit'es vom Magistrat ernannt. Sie werden am 14. April 1881 ihre Entscheidung getroffen haben und sollen die prämiirten Gegenstände sofort als solche bezeichnen werden.

Zur Ausstellung können gelangen alle gewerblichen Erzeugnisse, welche von einem in einer

## Bücher-Anzeige.

Im Herbst des Jahres 1879 wurde das Erscheinen zweier illustrierter Werke angekündigt, welche Freunden des Kunst-Verbes und Gewerbetreibenden warm empfohlen wurden, und als deren Bestimmung namentlich auch die Hebung des Geschmacks in Bezug auf Haus- und Zimmer-Decoration bezeichnet wurde. Das eine dieser Werke „Unser Heim im Schmucke der Kunst“ erschien noch vor dem Weihnachtsfeste 1879, von dem anderen: „Das deutsche Zimmer der Renaissance“ ist erst vor Kurzem das letzte der fünf Hefte erschienen. Letzteres ist herausgegeben und verlegt von Georg Hirth in München, ersteres ward verlegt von E. Schloemp in Leipzig, den Text lieferte Maurath Mothes daselbst, die Zeichnungen J. Schmid, Weichardt u. A. Beide Werke haben im Allgemeinen die gleichen oben ange-deuteten Ziele, nur daß das Hirth'sche Werk sich auf Vorführung von Vorbildern lediglich aus der Blüthezeit der Renaissance (meistens aus der Mitte des 16. Jahrhunderts) beschränkt. Die 7 Lieferungen „Unser Heim im Schmucke der Kunst“ haben uns nicht gefallen; wir können nicht einstimmen in die vielen lobenden Beurtheilungen, welche theilweise auf den Umschlägen des letzten Heftes abgedruckt sind. Wir halten dafür, daß der Eindruck des Werks ein vorübergehender sein wird, und daß weder der Text noch weniger aber die 14 größeren Bilder einen Nutzen stiften werden; von den Bildern müssen wir einige sogar als verfehlt bezeichnen. In dem Text, der meistens nur einige Erläuterungen zu den Bildern giebt, sind manche gute und belehrende Bemerkungen über Einrichtung und Ausstattung von Zimmern enthalten, doch verfällt die Sprache zuweilen in Schwulst, auch schwächt ein nicht seltenes Wiederkehren gewisser Redensarten, z. B. über die Benutzung gewisser Farben, das Vermeiden greller Töne und Anderes den Eindruck des Gelesenen; die Darstellung bewegt sich ferner in einem gewissen verweichtlichen Tone, der hin und wieder sogar unangenehm berühren wird (man lese z. B. die Schilderung des Boudoirs). Die Vorbilder für einige Zimmer erheben sich nicht über den landsläufigen Tapeziergeschmack für vornehme Häuser (das Boudoir, das Damen-zimmer), ein anderes Bild, die Jagdhalle, ist geradezu unbrauchbar (ein Vorplatz, an einer offenen Treppe gelegen, als Zech- und Ruhesitz für heimkehrende Jäger!); das Badezimmer ist in einem allenfalls für fürstliche Schlösser möglichen Luxus entworfen, übrigens in seinen einzelnen Theilen nicht einmal zweckmäßig; der Gesellschafts-saal ist im gewöhnlichen Rococo-Stil gehalten und entbehrt eines Schmuckes der Kunst, sein Glanz wird durch große Spiegel und Kronleuchter angedeutet, andere Bilder sind Entwürfen entnommen, die für Ausstellungen hergestellt sind. Aber die technische Ausführung dieser wie aller anderen Bilder ist nicht gut genug, um einen bleibenden günstigen Eindruck auf den Beschauer zurückzulassen. Unvortheilhaft ist die Staffage; in den Zimmern sind allerlei Leute abgebildet, sitzend und plaudernd, oder trinkend, lesend, musizierend u. s. w., im Badezimmer ein junges, in das Bad steigendes leicht verhülltes Fräulein!

War den Zeichnern darum zu thun, allerlei häusliche Scenen u. dergl. zu Papier zu bringen? In ein Werk, welches den Kunstsinne heben und gute Vorbilder geben will, gehören solche Zuthaten nicht hinein. Größere Kreise werden jetzt empfänglich für künstlerische Ausstattung der Wohnräume, das Gefühl für Harmonie der Formen, und für die Nothwendigkeit des Uebereinstimmens der einzelnen Räume mit den in ihnen befindlichen Gegenständen wird geschärft, die Freude an den schönen kunst-gewerblichen Leistungen

früherer Zeiten ist wach gerufen. Dieses Aufstreben muß durch Wort und Schrift, durch die Benutzung der vervielfältigenden Künste, durch Vorführung tüchtiger Vorbilder gepflegt werden, aber Diejenigen, welche hiezu mitarbeiten wollen, müssen sehr sorgfältig in der Auswahl des dem Publikum Vorzuliegenden sein.

Diese Sorgfalt muß sich namentlich auch darauf erstrecken, daß wirklich Benutzbares geboten wird, und möglichst alle Verhältnisse müssen berücksichtigt werden. Zimmer-Einrichtungen für Solche zu entwerfen, die einen großen Luxus entfalten können, ist für den talentvollen Künstler nicht schwer; eine schwierigere, jedoch desto dankbarere Aufgabe aber ist es, auch einfachere Einrichtungen in einem edlen Stile herzustellen. „Unser Heim im Schmucke der Kunst“ hätte wesentlich das Heim des deutschen Bürgerstandes darstellen sollen.

In den Bildern ist zu sehr noch der französische Decorations-Geschmack vorherrschend, und zu sehr ist auf äußeren Luxus Werth gelegt. Die Zahl Derer, welche große Summen auf ihre Wohnung verwenden werden, ist sehr gering gegen die Menge Derer, welche mit nur mäßigen Mitteln ausgerüstet, ihre Räume kunstvoll eingerichtet zu sehen wünschen. Eine Haupt-Aufgabe für Schriftsteller und Künstler im Fache des Kunst-Gewerbes wird es sein, gerade für diese Verhältnisse geeignete Vorschläge und Vorbilder zu liefern. Wenn dann in weiteren Kreisen, als es jetzt der Fall ist, der Kunstsinne besser gepflegt wird, wenn mehr Mittel, wenn auch bescheidene, als bisher für kunstgewerbliche Arbeiten angewendet werden, dann kann und wird auch das Handwerk sich wieder heben, dann kann das Handwerk mit der Kunst sich von Neuem, und hoffentlich auf immer, verbinden. Insbesondere aber liegt auch für das Tischler-Handwerk in dieser Aussicht eine Quelle neuer Blüthe. Die allgemeine werdende Sitte, gut, schön und kunstvoll gearbeitete Möbeln zu erwerben, verbunden mit dem wieder beginnenden Gebrauche der Bekleidung der Wände mit Holzgetäfel und Schnitzwerk, sowie der reicheren Ausstattung der Thüren, dies Alles wird hoffentlich das darniederliegende Tischler-Gewerbe wieder heben.

Als eine dankenswerthe und in dem eben angedeuteten Sinne gewiß nicht einflusslose Arbeit können wir das zweite der erwähnten Werke bezeichnen: „Das deutsche Zimmer der Renaissance, Anregungen zu häuslicher Kunstpflege“ von Georg Hirth. Es enthält eine Fülle vorzüglicher Abbildungen, von Zimmern und Zimmer-Geräthen der älteren Zeit sowohl, wie neu hergestellter Räume; letztere sind zum Theil mit vornehmem Luxus ausgestattet, manche aber auch in anmuthiger Einfachheit. Wir greifen gewiß nicht fehl, wenn wir sagen, daß das Hirth'sche Werk in jedem Beschauer den Wunsch erregen wird, seine Wohnung in ähnlicher kunstvoller Weise ausgestattet zu sehen, und wollen wir hoffen, daß Manche, deren Mittel es erlauben, mit der Ausführung dieses Wunsches beginnen mögen. Es scheint, daß im südlichen Deutschland die Ausstattung der Zimmer im Geschmace der älteren deutschen Renaissance sich immer mehr und mehr eingebürgert; die Anregung ist ohne Zweifel den neueren kunstgewerblichen Bestrebungen zuzuschreiben, die namentlich von München ausgehen, die aber wesentlich unterstützt werden durch die häufigen im Süden noch erhaltenen Vorbilder aus älterer Zeit. Unter den Illustrationen des Hirth'schen Werkes heben wir als ausgezeichnet folgende hervor: Getäfeltes Zimmer in einem Bauernhause in Eppan (1595); Trinkstube im Münchener Kunst-Gewerbe-Hause (zwei Ansichten); mehrere Zimmer-Ansichten aus dem Hause G. Hirth's; Skizzen zu einem einfachen Wirthschafts-

ausstellenden Lehrling selbst. Der Entwurf zu dieser Ausstellung nicht von dem Lehrling selbst her. In diesen Arbeiten kommen auch die Arbeiten der Berliner Fach- und Fortbildungs-Schulen und Anstalten zur Vorführung.

Die Anmeldung hat an die Adresse des Ausschusses der Handwerker-Schule, Herrn Jessen, Poststraße 52, 1. Treppe, spätestens bis zum 1. März 1881 zu geschehen; sie muß unter Angabe und genauer Ausfällung eines von dem Comité angefertigten Anmelde-Bogens erfolgen. Die Einreichung über die Annahme läßt sich nicht ohne allen von diesem einzuführenden Bescheid. Grund-Bedingung ist, daß die Gegenstände, also ohne jede Mühefertige Gegenstände zur Ausstellung gelangen. Ueber die Art der Arbeit wird strenge Controle geübt, unzulässige Arbeiten werden zurückgewiesen. Das Comité behält sich das Recht vor, während der Ausstellung in der Werkstatt des Lehrlings sich Uebersicht zu verschaffen, daß das Ausstellungsstück wirklich allein von ihm angefertigt worden.

Sämmtliche auszustellenden Gegenstände werden in 3 Gruppen, von denen Gruppe I. Arbeiten der Tischler, Tapezierer und der Bekleidung, Gruppe II. Arbeiten der Tischler, Holzschneider und Kochmacher anzunehmen bestimmt ist. Hierbei wird ausdrücklich bemerkt, daß Arbeiten aller Berliner Lehrlinge, soweit sie den Anforderungen entsprechen, zugelassen werden sollen. Höhere Kosten als die der Anfertigung der Gegenstände und des Hin- und Rücktransports derselben sollen den Lehrlingen nicht erwachsen. Ein theilweiser Verkauf der ausgestellten Gegenstände wird durch das Comité veranstaltet werden und sind in diesem Besatze bei den zum Verkauf bestimmten Gegenständen die Preise anzugeben. Das Comité behält sich indeß das Recht vor, den Verkauf einzelner Gegenstände nicht zu gestatten. Zur Angabe der Gründe des Verbots ist das Comité nicht verbunden.

Die Einlieferung der auszustellenden Gegenstände hat am 7. und 8. April von früh 9 bis Nachmittags 3 Uhr zu erfolgen. Spätere Einlieferungen gelangen nicht zur Annahme. Bei Einlieferung der Gegenstände wird dem Aussteller eine Bescheinigung darüber ertheilt, welche bei Abholung derselben quittirt wieder zurückzugeben ist. Alle nöthigen Tische, Vitruinen, Gestelle werden vom Comité geliefert. Das Reinhalten der Ausstellungs-Gegenstände, sowie der Tische bewirkt das Comité. Strengste Aufsicht wird herrschen, das Comité übernimmt keine Garantie gegen Beschädigung und Entwendung. Jedem Gegenstande muß die bestliche Adresse des Lehrlings, der Werkstatt, in welcher der Gegenstand gefertigt ist, und eine Angabe über die Dauer der Lehrzeit beigefügt sein.

Die Abholung der Gegenstände hat an demselben Tage am 21. April 1881 von Vormittags 9 bis Nachmittags 2 Uhr zu erfolgen. Ueber die während dieser Zeit nicht abgeholt Gegenstände verfügt das Comité nach seinem Ermessen.

Jeder ausstellende Lehrling erhält zu seiner Verfügung 20 Eintrittskarten, welche zu einem einmaligen Besuch berechtigen; er selbst erhält für sich ohne auf seinen Namen ausgestellte Karten.

Die Bestimmungen dieser Bestimmungen berechtigen das Comité zur Ausschließung des Betreffenden von allen späteren Ausstellungen, sowie von irgend einer Preisvertheilung.

Das Comité ist berechtigt, als nothwendig sich ergebende Aenderungen und Zusätze zu diesen Bestimmungen zu beschließen und durchzuführen.

von bürgerlichen Wohnzimmern; Arbeitszimmer der Fabrikanten Meinemann; Speisezimmer des Director von Seib in München; Wirtschaftsstube in Reichertshausen; spätgothisches Zimmer; Zimmer H. K. Kaulbach's; Entwurf zu einer Küche; Speisezimmer-Einrichtungen; großes Zimmer im Hause Director Gnauth's zu Nürnberg; Vorfaal im v. Stauffenberg'schen Hause zu München; einige Keller-Einrichtungen. Alle trefflichen Darstellungen hier zu nennen ist nicht möglich, zumal da eine große Anzahl auch kleinerer Illustrationen beigegeben sind. Der Text zu dem kirchlichen Werke zerfällt in folgende Abschnitte: Einleitung; der Geist der Renaissance; deutsche Renaissance und nationaler Stil; die Farbe; die Entwicklung der Formen; die Hauptstücke der Decoration. Die Ausführungen sind unterrichtend und anziehend.

Das kirchliche Werk sollte in allen Gewerbevereinen und Kunst- und Zeichen-Schulen vorhanden sein, und verdient von jedem strebsamen Handwerker, der für Zimmer-Einrichtungen und Ausschattungen arbeitet, studirt zu werden. Der Preis desselben ist M. 12. Es wird bald eine zweite Auflage folgen, welche M. 16,40 kosten wird. Ein ähnliches Werk wird der Herausgeber unter dem Titel „Der Stil in den bildenden Künsten und Gewerben“ veröffentlichen. V.

**Bermischtes.**

**Parquet-Fabrication in Berlin.** Die Parquet-Fabrication hat ihr Absatz-Gebiet hauptsächlich, ja fast ausschließlich am Plage zu suchen, denn zu einer Export-Fähigkeit darin können wir es schon deswegen nicht bringen, weil das Rohmaterial bezogen werden muß, und der Holzwerth den größten Theil des Verkaufs-Preises repräsentirt. Der Consum ist somit ganz der zeitweisen Banthätigkeit Berlins unterworfen, und da diese im verflohenen Jahre nicht hervorragend war, so ist nur ein mittelmäßiges Geschäft zu constatiren. Die Preise setzten gleich mit Beginn des billigeren Jahres ein. Man zahlte: Für glatte eichen furnirte Waare M. 9 bis 9.50, für eichen furnirte mit Ader M. 9.50 bis 10, für massiv eichene  $\frac{1}{4}$  Stabboden M. 7.50 bis 8 pro  $\square$ m, Preise, wie sie seit einem Jahrzehnt nicht so billig waren, und wobei die Selbstkosten kaum gedeckt worden. — Dieselben erhielten sich das ganze Jahr hindurch fast unverändert, bis am Schlusse desselben ein wenig Regung nach einer Preis-Aufbesserung sich bemerklich machte. Die renomirtesten Berliner Fabriken haben seit 5 bis 6 Jahren ihre Production mit jedem Jahre mehr eingeschränkt, weil sie in der Entgegennahme von Aufträgen mit immer größerer Vorsicht verfahren mußten, und bei soliden Bau-Unternehmungen die Concurrnz die Preise immer weiter herabdrückte.

**Feinere Drechsler-Arbeiten.** Daß Berlin in seinen Holzwaaren, Eichenholz-Schnitzereien, eleganten Holz-Galanterie-Arbeiten, Drechsler-Arbeiten für Bauten und für die Ausschmückung des Salons, in Rund- und Oval-Dreherei und zahllosen kleinen Kunstwerken sehr Anerkennenswerthes leistet, hat die Gewerbe-Ausstellung bewiesen. Verschiedene Meister und Urheber von hervorragenden Arbeiten, an welche wir uns zur Berichterstattung wandten, erkennen dankbar an, daß die Ausstellung ihnen Gelegenheit gab, vorzuführen, was sie zu leisten vermögen, aber sie besaßen lebhaft, daß für bessere Artikel im Ganzen sich sehr wenig Sinn zeigt, daß daher in den letzten Jahren die Zahl der geschickten Arbeiter, die sie in ihren Werkstätten beschäftigen können, abgenommen habe. Die Tugend-Waare, die bloßen Bazars mit 50 Pfennig-Artikeln nehmen den Absatz fort; der Eindrck der Ausstellung der ihren gebiegeuen Arbeiten günstig

war, sei vorläufig nur ein vorübergehender gewesen; erst eine Kräftigung des allgemeinen Wohlstandes könne ihnen bessere Zeiten bringen.

Die Stuttgarter „Gewerbe-Halle“ erklärt auf wiederholte Anfragen, daß sämtliche in der „Gewerbe-Halle“ erscheinenden Entwürfe, angenommen zum Zweck der buchhändlerischen Publication, von Jedermann nachgebildet werden dürfen, indem es selbstverständlich ist, daß Künstler, Fabrikanten u., die ihre Arbeiten in der „Gewerbe-Halle“ veröffentlichen, dadurch sich ihres Urheberrechts daran begeben und auf den gesetzlichen Wusterschutz verzichten.

**Schnursteller für Kollvorhänge** von Morgenroth & Co. in Gotha. Die Vorrichtung besteht aus einer Befestigungs-Platte, die mit zwei Löchern zum Anschrauben versehen ist. Auf dieser Platte befindet sich ein in der Längsrichtung durchbohrter Knopf, dessen Rückseite nach der Befestigungs-Platte zu abgechrägt ist, so daß zwischen Knopf und Platte oben und unten ein keilförmiger Einschnitt entsteht, welcher zur Aufnahme der Schnur beim Feststellen dient. Man zieht die Vorhangschnur von oben durch ein Loch bis zur gewünschten Stellung des Vorhangs und wickelt dieselbe dann zweimal um einen Aufsatz, so daß sie sich in die keilförmigen Zwischenräume legt. Sie wird sich dort fest einklemmen und den Kollvorhang in der gewünschten Stellung erhalten.

**Eine neue Methode von Einlegearbeit in Holz** ist in England erfunden worden, und es liefert dieselbe bei geringer, rein mechanischer Arbeit sehr gute Resultate. Der Proceß, durch welchen die Einlage bewirkt wird, ist folgender: Ein Journier von dem Holze, woraus die Einlage gebildet werden soll, z. B. Ahorn, wird auf die Platte Oberfläche von dem harten Holz, welches die Einlage aufnehmen soll, z. B. Wallnuß, geleimt und die Verbindung gut getrocknet. Das Ornament wird alsdann aus Zinkblech von ungefähr 9 Millimeter Dike ausgeschnitten und auf das aufgeleimte Journier gelegt, worauf das Ganze der Einwirkung von heißem Dampfe ausgesetzt und zwischen zwei Paar kräftigen gußeisernen Walzen von etwa 20 Centimeter Länge hindurch getrieben wird. Die Walzen sind so angeordnet, daß ein Paar oben und ein Paar unten, jedes Paar in gleicher Horizontal-Ebene liegen, und ist das zweite Paar etwas enger gestellt als das erste, so daß das erste Paar die erste Hälfte der Journier-Dike und das zweite Paar die zweite Hälfte einpreßt, wobei die Zinkschablone die Contur der Einpressung bestimmt. Nach der Pressung läßt sich das Zink leicht abnehmen und das nicht eingepreßte Journier wird abgehobelt, so daß die harte Holzfläche mit ihrer Einlage zum Vorschein kommt. Die mittelst dieser Methode ausgeführten Einlagen sind äußerst scharf in ihrer Contur. (Gewerbe-Halle 1879.)

**Arbeitsweise in Frankreich.** Anschließend an ein Referat in Nummer 24 der „N. Z.“ vom 15. December v. J. mag bezüglich der Verwendbarkeit des Pappelholzes hier eine Arbeitsweise Erwähnung finden, die wir bei der Anfertigung gewöhnlicher Möbel in Frankreich ausgeübt fanden. Eine Commode soll hier als Beispiel dienen. Nachdem die massiven Pappelholz-Seiten fertig abgerichtet, gezahnt u. s. w. sind, werden die in zwischen angefertigten leiterartigen Gestelle, welche aus Eiserne und hinterem Heißholz mit den eingeschobenen Lauffleisen bestehen, aufgelegt, um durch lange Drathstifte, die man in vier Ecken in die Seiten einschlägt, deren Lage zu fixiren. Die Seiten sind noch nicht genau von Größe, so daß an den überschießenden Kanten das Journier mit Zistchen besetzt werden kann. Man bestreicht Journier und Seiten mit Fugenleim, heftet die Journiere fest, besenchtet von Außen die Kanten

des Journiers, damit hier bei dem jetzt vorzunehmenden flüchtigen Wärmern des aufgetragenen, jedoch inzwischen erkalteten Leimes an offener Feuer, der Leim an diesen Kanten nicht trockne. Dann legt man die Seiten mit den Journieren aufeinander, legt die zum Wärmern mit aufgestellt gewesenen Leitern auf und unter die beiden, natürlich entsprechend mit Leim versehenen Innenflächen der beiden Commoden-Seiten, und schiebt nun diese ganze Arbeit unter die Schraubböcke. Der zum Journieren verwendete Fugenleim bedarf keiner großen Wärme, man wärmt wohl auch vorher die Seiten und schraubt ohne Gefahr in zwei Stunden los. Später werden dann erst die Unterschiede, die Laubboden also, eingestemmt, es werden ebenso die Heißlöcher zur Aufnahme von Querrahmenstücken für die Rückwandverbinding bearbeitet, des Weiteren die Seiten im Größten abgeputzt und der Commodenkasten zusammen geleimt. So gearbeitete Möbel sind dabei von einer Dauerhaftigkeit, die man bewundern muß. Das Pappelholz läßt sich quer wie lang verbinden, ohne später, wie andere Hölzer, lästige Nachtheile zu zeigen S.

**Recepte.**

**Ueber Bereitung der Ritze zum Ausbessern der Holz-Arbeiten** hat Fabrikdirigent Schmidt, Freiburg i. S., in Boigt's „Zürcherzeitung“ beachtenswerthe Winke gegeben. Einige der besten Vorschriften zur Bereitung eines guten Holzmittes sind folgende: 1) man mische 1 Theil fein gepulvertes Kalkhydrat mit 2 Theilen Roggenmehl und lege so viel Leinol-Arnitz hinzu, daß man eine machbare Masse erhält; 2) man löse 1 Theil guten Leim in 14 Theilen Wasser und mische unter die halb erkaltete Auflösung ein Gemenge von 1 Theil feinsten Sägespänen und 1 Theil gemahlener Kreide, bis man die erforderliche Consistenz erreicht hat; 3) Schellack-Ritt stellt man her durch Auflösen von 8 Theilen Schellack in 1 Theil Weingeist oder auch Holzgeist; 4) man mische Leimwasser mit so viel gutem Gyps, daß ein dicker Brei entsteht, dieser Ritt muß aber sofort nach der Bereitung angewendet werden; 5) der sog. französische oder Pariser Ritt besteht aus einer Mischung von 1 Theil Gummi arabicum, 2 Theilen Wasser und soviel Stärkemehl, als zur erforderlichen Masse nöthig ist; 6) einen vorzüglichen Ritt erhält man ferner durch Vermischung von Eiweiß und feinsten Sägespänen und 7) 1 Theil Sägemehl, 1 Theil Schweizerkäse-Leimpulver und 1 Theil Wasser innig gemischt, geben einen vorzüglichen, festen und holzähnlichen Ritt zum Ausbessern schadhafter Stellen an Holzarbeiten. Selbstverständlich ist es nöthig, einem Ritt für Holz die entsprechende Farbe beizumischen. Das Verkitten selbst muß nach der vollständigen Ausarbeitung und Beizung und vorher gegangener gründlicher Trocknung des Holzes vorgenommen werden, da im andern Falle der Halt desselben beeinträchtigt wird.

**Holz färben mit Anilinsalzen.** Um Gegenständen von Eichenholz ein altes Aussehen zu geben, rief G. A. Schoen, wie er im Mühlhäufener Gewerbe-Verein mittheilte, dieselben mit Anilinöl ein, aber ohne gute Resultate zu erhalten; das Holz nahm eine Färbung an, die mehr an Mahagoni erinnerte und nur sehr oberflächlich war. Dagegen erhielt er sofort einen dunkelbraunen, dem von altem Eichenholz ähnlichen Farbenton, wenn er das Holz zunächst mit einer Lösung von Anilinsalz (Schwefelsäure-Anilin) und dann mit Aegnatron trankte. Ähnliche Resultate erhielt er mit Kufbaum, Pflaumenholz u. Aegnatron allein gab allerdings eine annähernd ähnliche Wirkung, aber doch eine weniger gute, als bei gleichzeitiger Anwendung von Anilinsalz. Schoen versuchte weiter auch Holz schwarz zu färben, indem er es nach einander mit Anilinsalz, doppeltchromsaurem Kali und Aegnatron behandelte, wobei das Holz nach jeder Operation getrocknet wurde; die so erhaltene Färbung ist sehr gleichmäßig. Das Verfahren gelang mit allen Holzarten, mit denen Versuche gemacht wurden, nämlich den wichtigsten inländischen und einigen ausländischen Holzarten. Die erwähnten Farbe-Methoden lassen sich rasch und leicht ausführen und sind sehr billig.

**Herstellung unauflöslicher Zeichendinte ohne Gallenstein.** (Nach einer Mittheilung des „Scientific American“.) 14 Gramm Anilinschwarz werden mit 60 Tropfen starker Salzsäure und 42 bis 43 Gramm starkem Spiritus gut abgerieben. Die so erhaltene Flüssigkeit wird durch eine heisse Auflösung von 24 Gramm Gummi arabicum in 170 Gramm Wasser verdünnt. Diese Dinte greift Stahl-Edelstern kaum an, ebenso wenig wird sie aber auch weder durch concentrirte Mineral-Säuren, noch durch starke Laugen zerstört. Wird die Anilin-Lösung durch

die Mischung von 2½ Gramm Schellack in 170 Gramm Spiritus verdünnt, anstatt durch Summivasser, so erhält man eine Dinte, welche, zum Beschriften von Holz, Messing oder Leder verwendbar, sich durch ihre außerordentlich schwarze Farbe auszeichnet.

**Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgeossen Deutschlands. (G. S.)**

**Bekanntmachungen des Vorstandes.**

Die vom Central-Vorstand beantragten Statuten-Änderungen sind an sämtliche Mitgliedschaften in je zwei Exemplaren versandt worden. Wir ersuchen die Filial-Vorstände, baldigst Versammlungen einzuberufen, um diese Vorlage zu beraten. Hierbei bemerken wir noch, daß dieser Entwurf durchaus nicht bindend sein soll, und bitten demnach nur, die zu stellenden Anträge genau zu präcisiren.

Die Motivirung der gestellten Anträge kann selbstredend nur auf der Generalversammlung geschehen.

Der § 26, Absatz 7, unseres Statuts hat Anlaß zu Mißverständnissen gegeben, und sehen wir uns zu der Erklärung genöthigt, daß unter „officielle Beamte“ nur der Vertreter des Ausschusses, der Vertreter des Central-Vorstandes und der Haupt-Cassirer zu verstehen sind. Allen andern Beamten kann ein Mandat übertragen werden.

Diejenigen Zahlstellen, welche keinen eigenen Delegirten zur Generalversammlung entsenden wollen, werden ersucht, dieses dem Vorstand um-

gehend mitzutheilen, damit event. die Einrichtung getroffen werden kann, daß mehrere Orte zusammen einen Delegirten wählen und die Kosten gemeinschaftlich tragen.

Der Vorstand.

**Bekanntmachungen des Cassirers.**

Die Abrechnungen sind bis heute noch sehr spärlich eingelaufen, und erlaube ich hiermit die Filial-Vorstände abermals, für baldige Einsendung derselben Sorge zu tragen.

Für das 4. Quartal 1880 sind noch folgende Zuschüsse verlangt und versandt worden: nach Altona M. 100, Eimsbüttel 30, Weiterstadt 40, Volkswarsdorf 120, Gießen 30, Leipzig 40, Düsseldorf 40, Harburg 30, Nevensen an Tepper 39.28. Summa M. 449.28.

Für das 1. Quartal 1881 sind folgende Zuschüsse versandt worden: nach Chemnitz M. 80, Offenbach 50, Bayreuth 60 und an Gelbe in Blankenburg 22. Summa M. 212.

Eingegangen für das 4. Quartal 1880 sind ferner: aus Rathenow M. 50, Barmen 40, Köln i. V. 70, Wolfenbüttel 59.95, Mannheim 50, Iserlohn 59.70, Biersen 39.55, Cassel 75, Berlin 300, Stuttgart 2. Rate 50, Breslau 110. Summa M. 908.20.

W. Gramm.

**Briefkasten.**

Pontresina, F. Wir werden Gelegenheit haben, das Uebersandte zu verwerthen; im Uebrigen richtig. Worins a. Rh. Sie haben sich zu helfen gemußt. Dank.

Nürnberg, R. Um Metall-Buchstaben auf Glas zu fitten, nehme man 15 Theile Copal-Firnisk, 5 Theile Schellack-Firnisk, 3 Theile rohes Terpentinöl und 5 Theile Seife; diese Mischung löse man in einem Wasserbade auf und setze dann noch 10 Theile gelöschten Kalk hinzu.

Biersen, P. Soweit noch vorhanden, erhalten Sie das Gewünschte mit dieser Sendung, wünschen guten Erfolg, später brieflich mehr.

Möln i. V., St. Vielleicht im Laufe des Frühjahrs möglich, für jetzt versprechen wir uns doch keinen Erfolg.

Paris, P. Senden Sie doch eine Entgegnung! Wir haben nicht geglaubt, durch die gebrachte Notiz Anstoß zu erregen.

Berlin, T. Wie steht es mit dem Versprochenen? Uhm. Das Eingeladte ist nicht zu verwenden. Wir danken für den guten Willen.

Glücksstadt, H. Bei diesem spottbilligen Preis können wir doch nicht noch extra „Kabatt“ gewähren.

Crefeld, R. Wir bitten unser Schreiben gütigst beantworten zu wollen.

Salbern, R. Senden Sie M. 0.70 in Briefmarken ein.

**Abonnements-Quittung.**

Für das 4. Quartal 1880 sind eingegangen: aus Berlin durch Sp. M. 13.30, Breslau 8.80, Chemnitz 6.00, Ehlingen 6.80, Kiel 27.95, Möln, S., 0.70, Schwabmühlh. 1.20, Schwerin 9.90, Glücksstadt 3.60, Birm. D., 0.70, Hamburg, C., 10.50, Lockstedt, P., 0.70, Hamburg, S., 0.70, W., 0.70, Nürnberg, S., 0.70, Altona 21.50, Hamburg, R., 1.65, Raumburg 1.80.

Für das 1. Quartal 1881 sind eingegangen: aus Bayreuth M. 3.60, Biersen 2.40, München, B., 9.35, Pontresina, F., 0.80, Rendscheid, S., 1.80, Harbt, C., 0.70, Conabrück, S., 0.70, Siegnitz, C., 6, Harbt, R., 0.70, Buir, M., 0.60, Rendscheid, L., 0.70, Garten, W., 0.70, Penzlin, G., 0.70, Hamburg, M., 0.70, S., 0.70, S., 0.70, J., 0.70, E., 0.70, Rendsburg, S., 0.70, Langhammer, S., 0.70, Markersdorf, D., 0.70, Raumburg 5.40.

Die Expedition.

Unsere Lesern zur Nachricht, daß wir den Prospect, betreffend die Separat-Ausgabe von Zeichnungen der „Neuen Tischler-Zeitung“ in der nächsten Nummer veröffentlichen werden. Die Redaction.

**Anzeigen.**

**Eimsbüttel.**

Central-Kranken- u. Sterbe-Casse der Tischler etc. Montag, den 17. Januar, Abends 8½ Uhr.

**Mitglieder-Versammlung** im Locale des Herrn Indorf, Eimsb. Chaussee 78.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Delegirten-Kosten. Der Bevollmächtigte.

**Altona.**

Central-Kranken- u. Sterbe-Casse der Tischler etc. Sonntag, den 16. Januar, Nachmittags 4½ Uhr.

im Locale des Herrn Maass, Finkenstr. **Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorberathung der Anträge für die Generalversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Filial-Vorstand.

**Fachverein der Tischler in Berlin.**

Montag, den 17. Januar 1881, Abends 8½ Uhr, im Vereins-Local, Alexanderstraße 31:

**Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.**

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. 2. Verschiedenes. Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Die Versammlungen finden jeden Montag nach dem 1. und 15. in obigem Locale statt.

Für den Vorstand: Fr. Tübauer.

Die Adressen der Arbeits-Vermittlungs-Agenten des Vereins sind folgende: 1. W. Gläser, Cranienstraße 22; 2. B. Schlafke, Kalifornienstraße 33; 3. Pflugbeil, Jerusalemstraße 37; 4. A. Köhner, Strelitzerstraße 16.

**Vorkaufige Anzeige!** Sonnabend, den 19. Februar, in „Staat Salon“, Sebastianstraße Nr. 39: Wiener **Mollenbau**. Billets sind bei den Vorstandsmitgliedern und Arbeitsvermittlern zu haben. D. C.

**Privat-Zeichenunterricht.**

Tischler-Gesellen, welche Lust haben an einem Privat-Cursus im Zeichnen Theil zu nehmen, und zwar jeden Sonntag Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, wollen sich zur genannten Zeit beim Zeichen-Lehrer Schuldt, Alte Brennerstr. 15, 2. Et., St. Georg, melden.

**Brunolein**

per Liter M. 4

empfiehlt zum Wischen u. Poliren von Möbeln u. sonstigen Holzarbeiten

**Fr. Megerle,**

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Brunolein. Friedberg in Hessen.

**Lohn- und Accord-Caris**

der

**Bautischler und Bauanschläger** in Hamburg und Umgegend.

Das Werk enthält 18 Plätter Zeichnungen nebst einer Beschreibung in Broschürenformat, enthaltend 26 Seiten, und behandelt alle in der Bautischlerei vorkommenden Arbeiten. Wenn das Werk auch speciell nach Hamburger Verhältnissen berechnet ist, so ist es doch auch für auswärtige Collegen von großem Werth, zumal der Preis ein überaus billiger ist. Das Exemplar kostet (soweit der Vorrath reicht) nur M. 1.—, für Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur 60 G. Porto extra. Dasselbe beträgt für 1 Exemplar 20 G., 2 Exemplare 30 G., 3 bis 10 Exemplare 40 G. Bestellungen nimmt die Expedition, Mittelstr. 20, Hamburg, St. Georg, entgegen.

**Bureau**

zur Anfertigung von Zeichnungen und schriftl. Arbeiten. **Zeichen-Unterricht.**

Hermann Schuldt jr., Möbeltechniker, Hamburg, Hohenfelde, Güntherstr. 76, No 1.

Bureau: St. Georg, Alte Brennerstrasse 15.

**Tischler-Werkzeuge**

liefert

**H. Himstedt, W. Lüdeke's Nachf.**

in Prima-Qualität zu realen Preisen.

Hamburg, Kleine Neichenstraße Nr. 17.

Alle gangbaren Artikel stets auf Lager.

Preis-Contrante versende auf Wunsch gratis.

Soeben erschienen:

**Frankfurter Möbel-Bazar.**

**Neue Entwürfe**

zur praktischen Ausführung billiger Möbel im Stil der Renaissance von Philipp Kieberhöfer.

Erste und zweite Serie

47 Tafeln

und 8 große Detailbogen mit ca. 300 Zeichnungen.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Preis für jede Serie 12 M., zusammen 24 M.

Ausführliche illustrierte Prospective gratis.

Francosendung des Werkes gegen Posteingahlung.